

Friede in einem Bürgerkrieg: Venlo 1586 als Beispiel

Jos Schatorjé

Als Alexander Farnese, der Herzog von Parma, ab 1578 aufständische niederländische Städte wieder unter die Herrschaft des damals rechtmäßigen Landesherrn in Spanien brachte, musste er einige Auseinandersetzungen lösen, um erneute Aufstände zu verhindern. Der Kampf in den Niederlanden war keineswegs ein großer Aufstand der lokalen Bevölkerung gegen die spanischen Herrscher, sondern hatte sich im Grunde zu einem Bürgerkrieg entwickelt, bei dem es um Religionsfreiheit, konservative Privilegien (wie beispielsweise die Magistratsernennung) sowie das Verhindern einer übermäßigen Besteuerung und militärischer Belastungen ging. In den Kapitulationsverträgen sollten diese Punkte geklärt werden.

Bei der Versöhnung der aufständischen Städte musste Farnese taktisch verfahren, um der Habsburger Eroberungsstrategie eine gefestigte Basis der Kontinuität verleihen zu können. Anhand der Eroberung von Venlo im Jahr 1568 wird in diesem Vortrag dargelegt, wie sich der Prozess von Verzeihen (des Ungehorsams) und Vergessen (der Aufstände) bis hin zu Verpflichtungen (aufgrund von neu festgelegten Ausgangspunkten und Regeln) zwischen Landesherr und städtischen Gemeinden gestaltete. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den dabei verfolgten Strategien und verwendeten Instrumenten und zu welchem Ergebnis die Verhandlungen letztlich führten.

Bei der nächsten Stadt, die durch den Herzog von Parma noch im selben Jahr nach Venlo eingenommen wurde, wurde eine gänzlich andere Strategie verfolgt: Neuss wurde zerstört, die Garnison und die Mehrheit der Einwohner:innen niedergemetzelt. Beim „Blutbad von Neuss“ musste Farnese keine Rücksicht auf Bürger:innen nehmen, die wieder mit ihrem Landesherrn versöhnt werden mussten. In diesem Fall galt nur das Kriegsrecht des Siegers... Der Kontext der Rückeroberungen bestimmte also die Art und Weise des Kampfes und hatte Einfluss auf die spätere (negative) Wahrnehmung des spanischen Auftretens.